ManagerWISSEN

Ad Special im manager magazin www.manager-wissen.com

NACHHALTIGKEIT IN LIFE SCIENCES

Nachhaltigkeit in Life Sciences – große Erwartungen, gewaltige Chancen

Von Claudia von Hammerstein und Dr. Martin Lösch

Der Wert nachhaltigen Handelns im breiten Geschäftsfeld der Lebenswissenschaften ist kaum zu überschätzen. Unternehmen der Pharmaindustrie, Medizintechnik, Biowissenschaften oder Gesundheitswirtschaft können immense Beiträge leisten zum Schutz der Umwelt, zur Verbesserung der Lebensqualität und zum Abbau sozialer Ungleichheit. Doch gelebte Nachhaltigkeit in Life Sciences bringt nicht nur gesellschaftlichen Fortschritt, sondern auch ökonomischen Nutzen, wie unser Marktüberblick zeigt.

Nachhaltigkeit zählt zu den höchsten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prioritäten unserer Zeit. International verbreitet unter dem Kürzel ESG (Environmental, Social, Governance) hat das Thema im Zuge von Klimawandel und knapper werdenden Ressourcen massiv an Momentum gewonnen – und prägt nun immer stärker das Handeln von Unternehmen und Investoren: Neun von zehn der 500 größten börsennotierten US-Unternehmen veröffentlichen inzwischen Berichte über ihre ESG-Engagements; Investitionen in Nachhaltigkeitsfonds stiegen in den drei Jahren seit 2018 von 5 Milliarden auf nahezu 70 Milliarden US-Dollar.

Im Sektor der Lebenswissenschaften (Life Sciences) war Nachhaltigkeit bereits ein Thema, lange bevor es zum globalen Trend wurde. Doch die Erwartungen steigen. Denn nicht nur Investoren, sondern auch Versicherte, Beschäftigte, Regulatoren und Öffentlichkeit fordern - zusätzlich befeuert durch die Corona-Pandemie - immer stärker nachhaltiges Wirtschaften ein: Versicherte erwarten Fortschritte bei der Behandlung von Volkskrankheiten und in der flächendeckenden Versorgung. Fachkräfte, vor allem die jüngeren, wählen ihre Arbeitgeber zunehmend nach Sozial- und Umweltkriterien aus. Und auf regulatorischer Seite legen ambitionierte EU-Ziele wie der "Green Deal" sowie neue Reporting-Standards auf EU- und privatwirtschaftlicher Ebene - z.B. durch das International Sustainability Standards Board (ISSB) - die Latte immer höher. Kurz: Es gibt viel zu tun.

Branche kann Wertbeiträge in allen ESG-Dimensionen leisten

Die Besonderheit des Life-Sciences-Sektors: Nachhaltiges Handeln beschränkt sich hier nicht allein auf Initiativen zum Umwelt- und Klimaschutz. Es erstreckt sich über alle drei ESG-Dimensionen. Im Bereich Umwelt zählen dazu Maßnahmen zur Dekarbonisierung, klassisches Recycling, Energie- und Wassermanagement, aber auch der Erhalt von Biodiversität, beispielsweise durch die Beseitigung von Arzneimittelrückständen im Abwasser. Die soziale Dimension reicht von bestmöglicher Gesundheitsversorgung für alle über Innovationen in untererforschten Therapiegebieten bis hin zu verantwortlichem Wirtschaften. Und im Bereich Unternehmensführung geht es um nachhaltige Leitlinien und Strukturen, ethisches Handeln und ein transparentes Reporting. All diese Themen haben ihre eigenen Herausforderungen, bergen aber auch enorme Chancen.

Breites Maßnahmenspektrum im Bereich Umwelt

Wäre der globale Healthcare-Sektor ein Land, so fand die Nichtregierungsorganisation "Health Care Without Harm" heraus, stünde er mit rund 4,5 Prozent an fünfter Stelle der größten Treibhausgasemittenten dieser Erde – noch vor der Luftfahrtindustrie (2 Prozent). Nicht zuletzt deshalb haben sich führende Life-Sciences-Unternehmen ehrgeizige Dekarbonisierungsziele gesetzt, darunter AstraZeneca und GlaxoSmith-Kline (GSK): Beide Unternehmen wollen bis 2030 klimaneutral werden. Bei GSK machen allein Dosier-Aerosole (u.a. Asthmasprays) fast die Hälfte der Emissionen aus. Dem begegnet der Pharmakonzern jetzt mit der Entwicklung eines Trockenpulver-Inhalators, der ohne Treibgas auskommt und so einen 24-fach geringeren CO₂-Fußabdruck hinterlässt.

Allerdings fällt nur ein Zehntel aller klimaschädlichen Gase im eigenen Unternehmen an; der Löwenanteil von 90 Prozent entsteht nach Schätzungen der Non-Profit-Organisation Carbon Disclosure Project (CDP) in den Lieferketten. Diese "Scope-3"-Emissionen spürbar zu senken, wird eine Herkulesaufgabe sein – vor allem für

die Lieferanten und Verarbeiter der Rohstoffe, die allein zwei Drittel der Emissionen entlang der Wertschöpfungskette ausmachen. Und Unternehmen stellen sich ihr: Roche z.B. übernimmt Verantwortung für seine Produkte über den gesamten Lebenszyklus und will deren Umweltauswirkungen binnen zehn Jahren halbieren (siehe S. 7 in diesem Special).

Neben der Dekarbonisierung bergen Initiativen zur Reduzierung von medizinischem Abfall großes Potenzial: McKinsey-Analysen zufolge produziert der Sektor mehr als 8 Millionen Tonnen pro Jahr; über die Hälfte davon (56 Prozent) landet auf den Müllhalden oder im Meer. Unternehmen wie Novo Nordisk setzen daher auf Kreislaufwirtschaft. Seit 2021 sammelt und zerlegt der Diabetes-Spezialist gebrauchte Insulin-Pens, aus

Die Autoren



Claudia von Hammerstein, Herausgeberin dieses Specials, ist Partnerin bei McKinsey & Company in Jakarta/Indonesien.



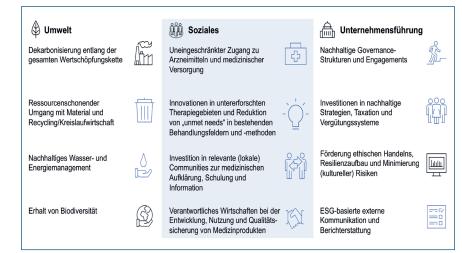


integratives Wachstum zu erzielen. Unsere Teams sind in mehr als 65 Ländern aktiv.

Impressum

Verlag: Reif Verlag GmbH · Peter Reif · Alfred-Jost-Str. 11 69124 Heidelberg · E-Mail: peter.reif@reifverlag.de

Redaktion: Christian Deutsch · Redaktionsbüro E-Mail: info@deutsch-werkstatt.de Regina Gödde, E-Mail: regina.goedde@reifverlag.de Internet: www.manager-wissen.com
Layout: metropolmedia · 69245 Bammental
Druck: ColorDruck Solutions · 69181 Leimen



Unternehmen der Life-Sciences-Industrie bieten einzigartige Möglichkeiten nachhaltigen Engagements – ganz besonders auf sozialer Ebene. Quelle: McKinsey & Company

deren Materialien später Bürostühle und Lampen gefertigt werden – 2023 will Novo Nordisk drei Millionen Pens aufbereiten. Die Initiative zeigt: Neue Nutzungswege und ein grundlegendes Re-Design von Produkten können wirksam helfen, den medizinischen Müllberg abzutragen.

Auch brancheninternes Recycling trägt viel zu einer nachhaltigen Gesundheitswirtschaft bei. So lässt sich medizinischer Kunststoff inzwischen so rein aufbereiten, dass er – unter Einhaltung der regulatorischen Vorgaben – in zahlreichen Geräten Wiederverwendung finden kann, von MRT-Systemen bis zu chirurgischen Schläuchen. Aber auch Einweg-Instrumente (Disposables) wirken ressourcenschonend, da energieaufwendige Sterilisationen ebenso wegfallen wie teure Reparaturen.

Soziale Nachhaltigkeit mit dem stärksten Effekt

Während Umwelt- und Klimaschutz auf der Agenda fast aller Industrien steht, sind Verbesserungen in der Nachhaltigkeitsdimension "Soziales" wohl das größte Pfund, mit dem der Life-Sciences-Sektor wuchern kann. Bereits kurz nach der Entdeckung von HIV vor rund 40 Jahren brachte die Pharmaindustrie erste Medikamente auf den Markt, mit denen Infizierte weltweit behandelt werden konnten – auch die mittellosen. Ein einzigartiger Vorstoß hin zu einer allgemein zugänglichen Gesundheitsversorgung.

Inzwischen beinhaltet der gerechte Zugang (equitable access) zu Medizinprodukten und Behandlungen neben der Finanzierbarkeit für Patienten auch medizinische Aufklärung, geografische Verfügbarkeit sowie das Schließen von Therapielücken. Dieser umfassende Zugang ist indessen noch nicht überall gewährt. Laut Access to Medicine Index besitzen bislang erst wenige Unternehmen hierzu eine ganzheitliche Strategie. Doch es gibt viele neue Initiativen.

Einige Beispiele: Bayer versorgt derzeit 44 Millionen Frauen in Ländern mit niedrigem bis mittlerem Einkommen jährlich mit Kontrazeptiva zu erschwinglichen Preisen – bis 2030 sollen es 100 Millionen sein (siehe S. 4 in diesem Special). Johnson & Johnson verschafft 550.000 Lungenkran-

ken in 130 einkommensschwachen Regionen Zugang zu Tuberkulosemedikamenten. AstraZeneca erreicht mit seinen Programmen "Healthy Heart", "Healthy Lung" und "Young Health" bereits 31 Millionen Menschen. Und BioNTech produziert seinen mRNA-Impfstoff gleich vor Ort in Afrika und verknüpft so Nachhaltigkeit mit kommerziellem Nutzen.

Weitere Versorgungslücken lassen sich schließen durch die Optimierung bestehender Therapien auf Basis von Datenanalysen sowie durch die Erforschung wichtiger, aber bislang kaum erschlossener Therapiegebiete. Hier gibt es noch Handlungsfelder für die Branche. Derzeit widmet sich die Pharmaforschung lediglich zu einem Fünftel den Krankheiten, die von der Weltgesundheitsorganisation als vorrangig eingestuft werden.

Neben globalen Forschungs- und Behandlungsinitiativen zählen Diversität und Inklusion zum großen "S" nachhaltiger Gesundheitsversorgung. Dentsply Sirona etwa hat den "Smart Integration Award" ins Leben gerufen, um Frauen in der Zahnmedizin auszuzeichnen, die mit innovativen Produktlösungen die Behandlungsqualität verbessern (siehe S. 6 in diesem Special). Qunomedical wiederum setzt Technologie für eine nachhaltigere Patientenbetreuung ein. Mit seiner Software Qunosuite, die für Gesundheitsdienstleister u.a. Arzttermine managt und Medikationslisten aktuell hält, trägt das Start-up zur Ressourcenschonung im Versorgungsalltag bei (siehe S. 8 in diesem Special).

Von solchen Engagements braucht es mehr. Digitalisierung und datenbasierte Tools sind dabei der entscheidende Türöffner zu einer flächendeckenden Gesundheitsversorgung selbst über große Distanzen hinweg.

Engagements zum Wohle aller – gesellschaftlich und ökonomisch

Die Beispiele belegen: Der gesellschaftliche Wert von Innovationen im Bereich Life Sciences ist kaum zu überschätzen. Die Branche kann immense Beiträge leisten zur Ökologie, zur Verbesserung der Lebensqualität und zum Abbau

sozialer Ungleichheit. Doch nachhaltiges Wirtschaften bringt für die Unternehmen auch handfeste ökonomische Vorteile, angefangen beim leichteren Zugang zu Kapital bis hin zu mehr Wachstum, geringeren Kosten und höherer Produktivität.

So liegen nach Berechnungen des Anlagespezialisten MSCI branchenübergreifend die Kapitalkosten für Unternehmen mit hohem ESG-Score bis zu 6 Prozent niedriger als für solche ohne nachhaltige Strategie, die Aktienrendite verbessert sich um 2,5 Prozentpunkte. Nachhaltige Unternehmen generieren nach McKinsey-Analysen zudem bis zu 20 Prozent mehr Wachstum, sparen bis zu 10 Prozent ihrer Kosten ein und profitieren von einer motivierten Belegschaft, deren Produktivität viermal höher ist als die von Wettbewerbern ohne ESG-Fokus.

Diese Chancen gilt es zu nutzen – durch die Entwicklung tragfähiger Geschäftsmodelle, die Nachhaltigkeit konsequent in den Mittelpunkt stellen, und entsprechende Partnerschaften entlang der Wertschöpfungskette.

ESG effektiv umsetzen

Um das eigene Unternehmen zu einem wirklich nachhaltigen zu machen, bedarf es aber noch mehr, nämlich einer tiefen Verankerung des ESG-Prinzips in der gesamten Organisation. Tatsächlich besteht der stärkste Nachholbedarf der Branche in der dritten ESG-Dimension, der Unternehmensführung. Das Thema Nachhaltigkeit hat es noch nicht überall bis ins Topmanagement geschafft – auch weil es oft an einer umfassenden Strategie fehlt, von der Materialbeschaffung bis zur nachhaltigen Positionierung des Unternehmens am Markt.

Daran gilt es ebenso zu arbeiten wie an der Transformation interner Prozesse und Arbeitskulturen: ESG-Teams sollten unternehmensweit etabliert werden, um den Wandel auf allen Ebenen zu orchestrieren. Beim Pharmaunternehmen Lilly beispielsweise schließen sich Beschäftigte bereichsübergreifend in selbstorganisierten Teams zusammen, um nachhaltige Themen zu adressieren (siehe S. 3 in diesem Special). Um die ESG-Erwartungen an allen Punkten zu erfüllen, sollten zudem die bestehenden Prozesse in Einkauf, Produktion und Vertrieb auf Nachhaltigkeit ausgerichtet und entsprechende Dateninfrastrukturen geschaffen werden. Gleiches gilt für das Berichtswesen und die Kommunikation mit Regulatoren und Ratingagenturen. Nicht zuletzt braucht es moderne Analysetools und (neben finanziellen) auch spezielle Metriken wie z.B. QALI zur Messung von Lebensqualität, um die Wirkung nachhaltiger Initiativen transparent und vergleichbar zu machen.

Viele Herausforderungen, zweifellos. Doch der Einsatz, den der Wandel erfordert, lohnt sich. Denn die positiven ökonomischen und gesellschaftlichen Effekte werden nicht bloß temporärer Natur sein, sondern dauerhaft – mit einem Wort: nachhaltig. Welche Maßnahmen Life-Sciences-Unternehmen auf dem Weg dorthin bereits ergreifen und welche Ziele sie dabei verfolgen, illustrieren die folgenden Beiträge in diesem Special.

Nachhaltigkeit ist mehr als ein ökologisches Handlungsprinzip

Von Oliver Stahl

Das Thema Nachhaltigkeit bestimmt viele Bereiche des öffentlichen Lebens und hat damit auch einen großen Einfluss auf Entscheidungen in Unternehmen. Bemerkenswert ist jedoch, dass öffentliche Debatten rund um Nachhaltigkeit zumeist auf die ökologische Komponente abzielen. Damit wird das Thema aus unserer Sicht häufig zu einseitig betrachtet. Bei Lilly setzen wir deshalb ein holistisches Verständnis an, das gesellschaftliche, wirtschaftliche und ökologische Nachhaltigkeit miteinander verbindet.

In den 146 Jahren seit der Gründung von Eli Lilly and Company haben wir fast 100 Medikamente erforscht, entwickelt und den Patient:innen zur Verfügung gestellt. In unserer Historie haben wir bedeutende wissenschaftliche Durchbrüche erzielt und Therapieoptionen für einige der schwierigsten Gesundheitsprobleme gefunden. Dabei haben wir sehr gute Erfahrungen damit gemacht, Nachhaltigkeit nicht ausschließlich als ökologisches Handlungsprinzip zu verstehen. Denn diese Betrachtungsweise konzentriert sich zumeist auf Einzelaspekte wie Klimaschutz, ressourcenschonende Produktion, Abfallvermeidung oder Energieeffizienz. Das sind sehr wichtige Punkte, die auch bei Lilly eine große Rolle spielen, weshalb wir in den genannten Bereichen ambitionierte Ziele verfolgen. Dennoch treffen sie nur einen Teil des Kerns, den wir mit nachhaltigem Handeln beeinflussen können.

Wer langfristig erfolgreich sein will, muss Nachhaltigkeit breiter denken

Bei Lilly denken wir das Thema breiter und verstehen Nachhaltigkeit als umfassende Handlungsmaxime, die das gesamte Unternehmen durchdringt. In unserer täglichen Arbeit bemühen wir uns darum, dass wir nachhaltig handeln und investieren, nachhaltig wirtschaften und eine nachhaltige Unternehmenskultur leben. Diese ist bei Lilly eng mit dem agilen Arbeiten auf Augenhöhe verbunden. Voraussetzung für dieses Arbeiten ist unsere Ansicht, dass Vielfalt und Zugehörigkeit eine wichtige Basis für Erfolg bilden. Deshalb fördern wir eine Kultur, in der die Vielfalt der Menschen, ihre Kompetenzen, Meinungen sowie die Chancengleichheit aller Mitarbeitenden wichtig ist.

Gelebt wird diese Kultur in der täglichen Arbeit – besonders tritt sie jedoch in unseren selbstorganisierten Teams (SOT) zu Tage. In diesen können sich unsere Mitarbeitenden bereichsübergreifend zusammenschließen und gemeinsam an Themen arbeiten. Damit schauen Menschen unterschiedlicher Hintergründe und Erfahrungen, vielfältiger Kompetenzen sowie heterogener Sicht- und Arbeitsweisen auf ein Thema und können es umfassend durchdringen. Aus einem SOT heraus ist auch unsere Beschäftigung mit der Gemeinwohl-Ökonomie entstanden – ein wirtschaftlicher Ansatz, der uns von allen anderen Unternehmen der Branche unterscheidet.

Partnerschaftliches Agieren und Gewinnorientierung lassen sich verbinden

Bei Lilly in Deutschland wollen wir über den Kern unseres Geschäfts hinaus Verantwortung übernehmen und den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft durch ein nachhaltiges Wirtschaftsmodell stärken. Wir sind davon überzeugt, dass sich partnerschaftliches Agieren und Gewinnorientierung nicht ausschließen. Deshalb beschäftigen wir uns seit Jahren mit der Gemeinwohl-Ökonomie und orientieren uns in der täglichen Arbeit an ihren Inhalten und Zielen. Das Wirtschaftsmodell ist auf gemeinwohlfördernden Werten aufgebaut und verfolgt als Ziel das gute Leben für alle Menschen in einer Gesellschaft.

Um unserer Ausrichtung auch öffentlich Ausdruck zu verleihen, haben wir als erstes und bislang einziges Pharmaunternehmen 2019 den eigenen Status quo bilanziert und extern prüfen lassen. Dabei wollten wir ergründen, wie wir als Unternehmen über unsere Arzneimittel hinaus noch mehr zum Gemeinwohl beitragen können. In der ersten Gemeinwohl-Bilanz haben wir ein sehr gutes Ergebnis erzielt, bekamen aber auch Verbesserungspotenzial aufgewiesen. Wir nahmen uns vor, an diesen Stellschrauben zu drehen und konnten beim zweiten Audit 2021 unser Ergebnis weiter verbessern.

Mit unserem Ansatz, nachhaltig zu wirtschaften und gemeinwohlorientiert zu handeln, sichern wir parallel auch unsere Zukunft. Nicht zuletzt, weil wir von Externen immer häufiger darauf angesprochen werden und unsere Bilanz dabei hilft, neue Geschäftspartner:innen und Kolleg:innen für Lilly zu begeistern.

Nachhaltiges Investieren erfordert Vertrauen

Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung in der Pharmaindustrie in Deutschland zählen traditionell zu den höchsten. Im Schnitt investieren Unternehmen unserer Branche rund 13 Prozent ihres Umsatzes in diesen Bereich. Bei Lilly liegt dieser Wert bei rund 25 Prozent, 2021 waren das mehr als 7 Milliarden US-Dollar. Investitionen in dieser Größenordnung funktionieren nur mit Vertrauen ins eigene Geschäftsmodell sowie die eigene Leistungsfähigkeit.

Nachhaltig investieren und handeln heißt aber auch, nicht aufzugeben, wenn sich der Erfolg nicht umgehend einstellt. Denn trotz unserer weltweit mehr als 8.900 Mitarbeitenden im Bereich Forschung und Entwicklung und den hohen Investitionen ist der Erfolg letztlich nie sicher: Von rund



Oliver Stahl, bei Lilly Leiter des Bereichs Corporate Affairs für Deutschland, Österreich und die Schweiz

10.000 Molekülen, die am Anfang der Medikamentenentwicklung als Wirkstoff in Frage kommen könnten, schafft es nach etwa acht bis zwölf Jahren meist nur eine Substanz, als Medikament amtlich zugelassen zu werden.

Ein Beispiel für nachhaltiges Investieren ist unser Engagement in der Alzheimer-Forschung: Lilly ist hier seit mehr als 30 Jahren aktiv und hat weit mehr als 3 Milliarden US-Dollar investiert, ohne dass unsere Arbeit bislang zur Zulassung eines Medikamentes geführt hat. Dennoch sind wir zuversichtlich, auf dem richtigen Weg zu sein.

Fazit

Aus unserer Sicht greift die rein ökologische Betrachtung von Nachhaltigkeit zu kurz. Deshalb setzen wir bei Lilly ein holistisches Verständnis an und wollen Erfolg erreichen, der mit gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und ökologischer Nachhaltigkeit einhergeht. Wir sind überzeugt davon, dass wir mit diesem Ansatz die Zukunftsfähigkeit aktiv gestalten und langfristig erfolgreich sind. Damit ist unser Verständnis von Nachhaltigkeit eine grundlegende Voraussetzung dafür, unserer Bestimmung, das Leben von Menschen weltweit zu verbessern, bestmöglich nachzukommen.

Dieser Artikel wurde von der Lilly Deutschland GmbH gefördert PP-MG-DE-1224

Der Autor

Oliver Stahl, seit 2001 bei Lilly, ist Leiter des Bereichs Corporate Affairs für Deutschland, Österreich und

Lilly verbindet Fürsorge mit Forschergeist, um Medikamente zu entwickeln, die das Leben von Menschen verbessern. Seit fast 150 Jahren leisten wir Pionierarbeit und haben Therapieoptionen für einige der schwierigsten Gesundheitsprobleme gefunden. 2021 halfen unsere Medikamente mehr als 49 Millionen Menschen weltweit.

Wie Bayer Nachhaltigkeit als Zukunftschance nutzt

Von Dr. Holger Weintritt

Nachhaltig zu agieren, gehört für Bayer zu den strategischen Unternehmenszielen und ist Bestandteil der gelebten Werte. Nachhaltige Maßnahmen kultureller und strategischer Art sind demnach im zukunftsorientierten Denken des Konzerns fest verankert. Bei Bayer ist Nachhaltigkeit ein Schlüssel, um die Vision "Health for All. Hunger for None" zu realisieren. Ressourcen verantwortungsbewusst für Mensch und Planet einzusetzen, hat für das Unternehmen höchsten Stellenwert.

Der Unternehmenszweck "Science for a Better Life" bedeutet für den Konzern, intensiv nach nachhaltigen innovativen Lösungen zu forschen. Den ökologischen Fußabdruck zu reduzieren, inklusives Wachstum und Mehrwert für die Gesellschaft zu erreichen sowie zu den UN-Nachhaltigkeitszielen beizutragen, gehören für Bayer zu den wesentlichen Zielen. "Bayer ist ein Life Science-Weltkonzern, der auf den Gebieten Ernährung und Gesundheit Maßstäbe zur Verbesserung der Lebensqualität setzen kann. Auf diesen Feldern haben wir mit unseren Kernkompetenzen die einzigartige Möglichkeit, als `One-Bayer' unsere Innovationskraft mit Wachstum und Ökologie zu kombinieren und gleichzeitig nachhaltiger zu agieren. Dazu zählt ganz zentral unser Beitrag zum Klimaschutz", betont Dr. Cristina Alonso, Leiterin Sustainability, Safety, Health & Environment.

Die Herausforderung

Den Nachhaltigkeitszielen verpflichtet sich auch der Produktionsbereich für verschreibungspflichtige Medikamente. Die Herstellung von Pharmazeutika unterliegt hohen regulatorischen Anforderungen bei höchsten Qualitäts- und Reinheitsvorschriften. Zudem sind die Produktionsprozesse energieintensiv und waren in der Vergangenheit hauptsächlich auf fossile Energieträger fokussiert. Bayer sieht seinen Einsatz für Nachhaltigkeit in Life Sciences als Zukunftschance. Mit der Expertise der Fachleute und dem Engagement der Beschäftigten auf allen Ebenen will das Unternehmen für eine lebenswerte Welt von morgen sorgen – ganz im Einklang mit seiner Vision "Health for All. Hun-

"Mit unseren ehrgeizigen Nachhaltigkeitszielen möchten wir die Umweltauswirkungen unserer eigenen betrieblichen Abläufe und unserer Liefernetzwerke weiter deutlich reduzieren. Damit wollen wir die Gesellschaft und die Umwelt positiv beeinflussen."

Dr. Holger Weintritt

ger for None". Dazu gehört auch, im globalen Wettbewerb mit nachhaltigen Lösungen zum Klimaschutz beizutragen.

Verhütungsmittel für 100 Millionen Frauen in Low- and Middle-income countries (LMICs)

Auf der Internationalen Konferenz für Bevölkerung und Entwicklung 2019 kündigte Bayer sein Ziel an, bis 2030 insgesamt 100 Millionen Frauen in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen einen wahlfreien Zugang zu moderner Empfängnisverhütung zu verschaffen. Ziel dieser "Sozialen Nachhaltigkeits-Kampagne" ist es in erster Linie, das Bewusstsein für eine selbstbestimmte Familienplanung zu schärfen sowie die Kontrazeptiva verfügbar zu machen und erschwinglich bereitzustellen.

Mit dieser "100 Millionen Women-Challenge" setzt Bayer sein vor 50 Jahren begonnenes Bildungsprogramm in mehr als 130 Ländern fort und weitet es gezielt aus. Bayer kooperiert dazu mit starken lokalen und internationalen Organisationen wie der Bill & Melinda Gates Foundation oder dem United Nation Population Fund (UNFPA). Zusammen mit den Partnern leistet Bayer mit globalen Programmen und Sensibilisierungskampagnen einen Beitrag zur Aufklärung. Die geprüften zielgruppenorientierten Methoden erfolgen in direkter Zusammenarbeit und Absprache mit den Gemeinden, anerkannten Organisationen und Gesundheitszentren vor Ort. Mit dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) hat Bayer zudem ein Familienplanungstool entwickelt. Es umfasst eine Vielzahl von Beratungsmaterialien, Schulungen und eine breite Auswahl an Familienplanungsmethoden wie orale Verhütungsmittel und Verhütungsimplantate.

Die Erschwinglichkeit von Produkten wird für diese Zielgruppe ebenfalls deutlich verbessert: "Wir bieten unseren Partnern wie den UN sowie Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen die Mittel zur Empfängnisverhütung zu vergünstigten Preisen an. Damit soll sichergestellt werden, dass der Bedarf gedeckt werden kann und Frauen entsprechende Wahlmöglichkeiten erhalten", erklärt Dr. Frank Strelow, Leiter Nachhaltigkeit bei Bayer Pharmaceuticals. Derzeit versorgt Bayer im Rahmen dieser Kampagne rund 44 Millionen Frauen in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen jährlich mit Verhütungsmitteln durch internationale Unterstützungsprogramme und als Anbieter im privaten Sektor.

Um das 100-Millionen-Ziel zu erreichen und dem steigenden Bedarf gerecht werden zu können, baut Bayer weitere Kapazitäten auf. Das Unternehmen investiert 200 Millionen Euro in eine innovative Produktionsanlage von langwirksamen reversiblen Verhütungsmitteln an seinem neuen Standort in Alajuela/Costa Rica. Zudem erweitert Bayer am finnischen Standort in Turku sein Herstellungsvolumen. Diese Maßnahmen an diesen beiden Produktionsstandorten für Kontrazeptiva tragen entscheidend dazu bei, die Herstellungskapazität von modernsten Verhütungsmitteln auszuweiten.

Nicht nur in der Division Pharmaceuticals hat Bayer sich ein Ziel mit 100 Millionen gesetzt. Um die Lebensbedingungen von Menschen zu verbessern, plant das Life Science-Unternehmen für die Division Crop Science im Jahr 2030 100 Millionen Kleinbauern in Ländern mit geringem bis mittlerem Einkommensniveau durch Produkte und Dienstleistungen sowie Partnerschaften zu unterstützen. Die Division Consumer Health arbeitet darauf hin, im Jahr 2030 100 Millionen Menschen in ökonomisch und medizinisch unterversorgten Regionen in ihrer alltäglichen Gesundheitsversorgung zu unterstützen. Diese Ziele sorgen für eine gesamtheitliche Nachhaltigkeit des Unternehmens.

Ecological Footprint Program etabliert

Um seine Klimaschutz-Ziele zu erreichen, hat Bayer ein so genanntes "Ecological Footprint Program" aufgesetzt. Es steht im Einklang mit dem Pariser Klimaabkommen zur Begrenzung der globalen Erderwärmung auf 1,5 Grad Celsius. Bayer strebt bis 2050 entlang der gesam-



Eines der Bayer-Nachhaltigkeitsziele ist es, 100 Millionen Frauen in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen einen wahlfreien Zugang zu moderner Empfängnisverhütung zu verschaffen.

Foto: Matias Boem für Bayer AG



Um seine Klimaschutz-Ziele zu erreichen, hat Bayer ein so genanntes "Ecological Footprint Program" aufgesetzt, durch das der ökologische Fußabdruck signifikant verkleinert werden soll. Quelle: Bayer AG

ten Wertschöpfungskette eine ausgeglichene CO₃-Bilanz an (Net Zero). Für die pharmazeutischen Produktionsstandorte bedeutet dies vor allem, die eigenen Treibhausgas-Emissionen bis 2030 um 42 Prozent und die Treibhausgas-Emissionen in der Lieferkette um rund zwölf Prozent zu reduzieren. Dies will Bayer mit einer Reihe von Maßnahmen in erster Linie zur Energieeffizienz und dem Wechsel auf erneuerbare Energiequellen erreichen. Zusätzlich werden verbleibende Emissionen, die mittelfristig noch nicht reduziert werden können, durch Projekte im Land- und Forstwirtschaftsbereich ausgeglichen. Spätestens ab 2030 will Bayer so an den eigenen Standorten klimaneutral werden. Auch nach 2030 werden die Emissionen weiter reduziert um 2050 Net Zero zu erreichen.

Zudem arbeitet Bayer intensiv mit seinen Lieferanten daran, erneuerbare Energien zu fördern. Dazu wurde der "Supplier Code of Conduct" im Dezember 2022 neu aufgelegt. Bis 2025 erwartet der Konzern von seinen Lieferanten klare Ziele zur Reduktion von Treibhausgas-Emissionen.

Schritt für Schritt erzielt das Unternehmen bei seinen intensiven Bestrebungen für mehr Klimaschutz kontinuierliche Fortschritte. Beispiel: Der finnische Bayer-Standort in Turku hat die Klimaneutralität bereits im Jahr 2021 erreicht. Die Kohlendioxid-Emissionen sanken dank eines ganzen Bündels an Maßnahmen zwischen 2018 und 2021 um 89 Prozent – von 15.600 auf 1.800 Tonnen.



Der finnische Bayer-Standort in Turku hat im Jahr 2021 Klimaneutralität erreicht.

Quelle: Bayer AG



Dr. Holger Weintritt leitet bei Bayer den Bereich ,Product Supply' in der Division Pharmaceuticals.

Nachhaltigkeit bedeutet Zukunftsgestaltung

Neue Maßstäbe in Sachen Energieeffizienz setzt Bayer auch in Leverkusen: Dort baut das Unternehmen eine neue Arzneimittelproduktionsanlage. Sie vereint Wirtschaftlichkeit, Modernität und Qualität mit Nachhaltigkeit. Eine Geothermie-Anlage deckt den Energiebedarf des Betriebs weitgehend ab. Damit reduziert sich der CO₂-Ausstoß im Vergleich zu herkömmlichen Betrieben um 70 Prozent.

Der modulare Aufbau der Anlage – und damit beispielsweise die Möglichkeit von Erweiterungen – schafft größtmögliche Flexibilität im Hinblick auf künftige Entwicklungen im Pharma-Bereich. Die eingeschossige Anlage mit einer Bruttogrundfläche von rund 15.000 Quadratmetern soll 2024 betriebsbereit sein. Mit der Errichtung trägt Bayer dazu bei, dass die Ergebnisse von wissenschaftlicher Forschung so schnell wie möglich in Produkte überführt werden und so das Leben von Patientinnen und Patienten nachhaltig verbessern.

Mit einer Vielzahl von weiteren Maßnahmen in unterschiedlichen Bereichen – von Kreislaufwirtschaft und Recycling über intelligente Konzepte zur Verpackungseinsparungen bis hin zur Abfallvermeidung – führt Bayer sein Nachhaltigkeits-Engagement unvermindert fort.

Der Autor

Dr. Holger Weintritt leitet bei Bayer den Bereich ,Product Supply' in der Division Pharmaceuticals, in der er für die globale pharmazeutische Produktion und Supply Chain verantwortlich ist. Er begann seine Karriere in den Bereichen Prozessentwicklung, Fertigung und allgemeinem Management. Danach bekleidete er verschiedene Positionen mit zunehmender Verantwortung im Supply Chain Management in Deutschland und den USA.

Umbruch in der Dentalbranche

Von Jan Siefert

Nachhaltigkeit und Diversität werden Zahnpatienten immer wichtiger, wie verschiedene Umfragen belegen, darunter eine aktuelle Studie von Dentsply Sirona¹ unter über 1.300 Zahnärzten aus Deutschland sowie sechs weiteren Kernmärkten. Über kurz oder lang werden diese Werte Auswirkungen auf Arztpraxen, deren Ausstattung und Personal haben müssen, wenn man in der Patientengunst bestehen möchte. Ein Umdenken in der Branche ist nötig – und trifft vielerorts bereits auf viel Gegenliebe.

Frage: Wie nachhaltig muss die Zahnarztpraxis von morgen sein? Die Antwort: Sehr! Denn unter den Patienten wächst das Bewusstsein für Nachhaltigkeit und dürfte sich auf die Praxiswahl auswirken. Davon sind immerhin drei von fünf (59 Prozent) Zahnärzten überzeugt, die an der weltweiten Umfrage von Dentsply Sirona zum Thema Nachhaltigkeit teilgenommen haben. Zugleich belegen Studien, dass Patienten aus Minderheiten sich lieber von Ärzten oder Personal mit gleicher Herkunft oder Identität behandeln lassen. Wer also nicht in Zukunft Patienten an die Konkurrenz verlieren will, sollte seine Praxis einmal kritisch unter den Aspekten Umweltverträglichkeit und Diversität beleuchten und, wo nötig, schnellstmöglich die Weichen für entsprechende Veränderungen stellen.

Am guten Willen sollte dies nicht scheitern – unsere Studie hat auch ergeben, dass sieben von zehn Zahnärzten bereits jetzt ihre Praxen nachhaltiger ausrichten wollen – und knapp die Hälfte sagt, dass eine nachhaltige Ausrichtung der Zahnarztpraxis in Zukunft sogar noch wichtiger werden wird. In vielen Praxen ist das Thema Nachhaltigkeit aber noch mit einem großen Fragezeichen verbunden: Was genau gehört alles zum Bereich Nachhaltigkeit und welche konkreten Veränderungen kann ich umsetzen, um meinen Teil zur Transformation der Dentalbranche beizutragen?

$In formations angebote\ nutzen$

Ein erster Anlaufpunkt sind die Informationsangebote, die speziell auf die Herausforderungen und Möglichkeiten von Zahnarztpraxen zugeschnitten sind. Wir bei Dentsply Sirona haben beispielsweise ein Online-Kursangebot erarbeitet, das Zahnärzten in fünf Modulen das Thema Nachhaltigkeit näherbringt, wichtige Begriffe erläutert, Nachhaltigkeitsziele und -initiativen der Branche vorstellt und praktische Maßnahmen vorschlägt, die in den Arbeitsalltag integriert werden können und ihn nachhaltiger werden lassen. Die Kurse sind über die Unternehmenswebsite jederzeit abrufbar.

Darüber hinaus haben fünf Unternehmen der Dentalbranche – Haleon (ehemals GSK Consumer Healthcare), Procter & Gamble, Colgate, TePe sowie Dentsply Sirona als einziger Hersteller von Dentallösungen – gemeinsam mit dem Weltzahnärztebund FDI im Rahmen der "Sustainability in Dentistry Initiative" Nachhaltigkeitsrichtlinien erarbeitet und in einem Toolkit eine Vielzahl von Handlungsanregungen zusammengefasst. Hier findet jede Praxis – egal ob klein oder groß, in der Stadt oder auf dem Land, auf

der Suche nach umweltfreundlicheren Optionen oder nach sozialeren Komponenten – konkrete Ansatzpunkte.

Innovatives Potenzial von Frauen in der Zahnheilkunde

Der Trend zu mehr Nachhaltigkeit in der Branche dürfte durch eine andere Entwicklung noch beflügelt werden: immer mehr Zahnärzte in Deutschland sind weiblich. Im europäischen Durchschnitt liegt der Frauenanteil in der Zahnärzteschaft mittlerweile bei rund 60 Prozent und zahnmedizinische Fakultäten melden Studentinnen-Anteile von 50 bis 60 Prozent. Im Rahmen unseres "Smart Integration Awards", welcher herausragende Leistungen und innovative ldeen von Zahnärztinnen weltweit auszeichnet, sehen wir immer wieder, dass Frauen oft andere Schwerpunkte setzen als ihre männlichen Kollegen. Die Berliner Zahnärztinnen Anna Trojan und Christina Erdmann, Preisträgerinnen des Awards, haben beispielsweise die starke Fokussierung auf digitales Arbeiten sowie einen ganzheitlichen Behandlungsablauf angesprochen, die wir bei vielen Zahnärztinnen beobachten.

Generell bieten digitale Lösungen für unsere Branche ein großes Nachhaltigkeitspotential. Digitale Zahnheilkunde kann Prozesse in der Praxis energieeffizienter und nachhaltiger gestalten – durch geringeren Papier- und Materialverbrauch sowie durch eine geringere Zahl an notwendigen Praxisbesuchen pro Behandlung, wodurch schädliche CO₂-Emissionen bei der An- und Abreise der Patienten verringert werden. Ein ganzheitlicher Behandlungsansatz berücksichtigt zudem die sozialen Aspekte der Nachhaltigkeit und kann dafür sorgen, dass sich Patienten besser verstanden fühlen und notwendige Eingriffe nicht vermeiden, sondern tatsächlich durchführen lassen.

Unterstützung von Herstellerseite durch Innovationen

Die Last der Transformation der Dentalbranche zu mehr Nachhaltigkeit liegt natürlich nicht allein auf den Schultern der Zahnärzteschaft. Auch die Hersteller müssen aktiv werden – in ihren eigenen Unternehmen sowie durch innovative neue Lösungen oder Services. Damit das auch gelingt, brauchen die Hersteller eine solide, faktenbasierte Nachhaltigkeitsstrategie, die mit Nachdruck umgesetzt wird. Bei Dentsply Sirona haben wir uns im Rahmen unserer Nachaltigkeitsstrategie "BEYOND: Taking action for a brighter world" im Jahr 2021 ambitionierte kurz- und langfristige Ziele gesetzt, von denen wir bereits einige erreicht haben: Auf dem Weg



Jan Siefert ist Vice President Operations bei Dentsply Sirona

zu Net Zero CO₂ Emissionen im Jahr 2050 haben wir unser Zwischenziel für 2025 bereits heute erreicht und arbeiten an einer weiteren Reduzierung der restlichen Emissionen. Dabei helfen wird uns beispielsweise eine Wärmepumpe, die wir an unserer größten Produktionsstätte weltweit, in Bensheim, installiert haben – sie wird vier Tonnen CO₂-Emissionen sowie 12 Megawattstunden Strom pro Jahr einsparen. Neben unseren Klimazielen legen wir besonderen Fokus auf Vielfalt und Gleichberechtigung innerhalb sowie außerhalb unseres Unternehmens.

Auf Produktseite arbeiten wir mit Hochdruck daran, den Nachhaltigkeitsgedanken in unsere Produktneuerungen einfließen zu lassen - eine große Herausforderung aufgrund der Hygieneund Sicherheitsanforderungen an medizinische Geräte. Ein erstes Beispiel ist unser Intraoralscanner Primescan, der digitale Zahnmodelle erstellt. Dies macht Abformmasse überflüssig, lässt Transportwege zum Labor entfallen und spart Papier ein, da alle Scan-Daten direkt zur Weiterverwendung digital an das Dentallabor übermittelt werden können. Aber es sind noch viele Innovationen aus der Branche nötig, um die Zahnheilkunde in den nächsten Jahren noch nachhaltiger zu machen - damit dies gelingt, müssen wir alle an einem Strang ziehen.

1 Global Sustainability in Dentistry. Studie mit über 1.300 Zahnärzten aus den USA, Europa, Asien, und Lateinamerika. Durchgeführt von Dentsply Sirona im Jahr 2022. Daten erreichbar über https://www.dentsplysirona.com/de-de/unternehmen/ nachhaltigkeit/globale-nachhaltigkeit-zahnheilkunde.html

Der Autor

Jan Siefert ist Geschäftsführer einer der am Standort Bensheim ansässigen Gesellschaften und Vice President Operations bei Dentsply Sirona, dem weltweit größten Hersteller für Dentalprodukte und -technik. Jan Siefert ist seit mehr als 30 Jahren in der Dentalbranche tätig: Vor dem Zusammenschluss von DENTSPLY International Inc. und Sirona Dental Systems Inc. im Jahr 2016 war er seit 2001 Leiter des Geschäftsbereichs Instrumente von Sirona.

Wie Roche die Nachhaltigkeit in der Biotechnologie vorantreibt

Von Dr. Marco Jenzsch und Daniele Iacovelli

Die ambitionierten Nachhaltigkeitsziele von Roche verlangen, das Produktionsnetzwerk und die Lieferketten ganz bewusst so zu gestalten, dass die Auswirkungen auf die Umwelt minimiert werden. Modulare Fertigung, hochproduktive Zelllinien und Prozesse sowie der Einsatz von datenbasierten Analyse- und Prädiktionsverfahren in der Prozessentwicklung, aber auch bei der Prozess- und Anlagenüberwachung tragen wesentlich dazu bei.

Seit über 125 Jahren setzt sich Roche dafür ein, das Leben von Menschen zu verbessern. Unser Engagement geht dabei weit über die Entwicklung innovativer Diagnostika und Therapeutika hinaus. Das langfristige Denken der Gründerfamilien hat es ermöglicht, dieser Vision treu zu bleiben. Unser größter Beitrag für die Gesellschaft sind nachhaltige Innovationen.

Aus diesem Grund ist Nachhaltigkeit Teil unserer Geschäftsstrategie und Teil der Arbeit aller bei Roche. Unser Ansatz integriert die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit: Gesellschaft, Umwelt und Ökonomie.

Wir entwickeln Medikamente und Diagnostika, die den Patienten einen schnellen, breiten und nachhaltigen Zugang zu Gesundheitslösungen bieten und damit die Gesundheitsversorgung zum Nutzen der Gesellschaft verändern. Mit Blick auf die Umwelt verpflichten wir uns, die Umweltauswirkungen unserer Betriebsabläufe und Produkte von 2019 bis 2029 zu halbieren. Durch Product Stewardship verringern wir kontinuierlich die Auswirkungen auf die Umwelt durch Betrachtung des gesamten Lebenszyklus unserer Produkte (einschließlich des Fußabdrucks von Zulieferern). In der Dimension "Ökonomie" setzen wir auf Innovationen: Sie führen nicht nur zu besseren medizinischen Ergebnissen, sondern beeinflussen auch in hohem Maße Effizienz und Kosten der Gesundheitsversorauna.

Ein signifikanter Anteil unseres Produktportfolios beruht auf biotechnologischen Verfahren. Moderne Datenverarbeitung und technologische Fortschritte helfen, hier die Komplexität der Prozesse zu vereinfachen. Dadurch werden Ressourcen geschont, Abfälle vermieden und Emissionen reduziert. Wie das gelingt, zeigen die folgenden Beispiele.

Modulare Produktionsanlagen

Ein Lego-ähnlicher Aufbau, geringe Kosten für Anpassung, eine digitalisierte Fertigung inklusive Echtzeit-Analyseverfahren sowie ein geringerer ökologischer Fußabdruck (nachhaltige Energie, weniger Flächenverbrauch) – das sind die wesentlichen Elemente einer modularen Produktionsanlage. Großes Potenzial sehen wir in der modularen Fertigung, einer Art Cut-and-Paste-Konzept, das modularen Fertigung geht es darum, eine vorgefertigte Produktionsanlage als Standard mehrfach duplizieren zu können – überall auf der Welt. Wichtige Grundpfeiler dieser Strategie sind global standardisiertes Equipment, abgestimmte Verfahrensschritte durch

Anwendung von Plattformtechnologie, aber nicht zuletzt auch eine Kultur der Offenheit und Veränderungsbereitschaft. Dadurch benötigen wir deutlich weniger Zeit und Ressourcen und reduzieren somit auch Risiken für Produkt- und Technologietransfers.

Vorausschauende Anlagenwartung

Der Wechsel von reaktiver zu proaktiver Wartung und intelligenter Anlagennutzung, die Analyse von "Big Data", um Geräteausfälle vorherzusagen, weniger Unterbrechungen, um mehr Lieferflexibilität zu erreichen: Das steht hinter dem Konzept der vorausschauenden Wartung.

"Nachhaltig zu sein und Vielfalt zu schätzen, darf kein nachträglicher Gedanke sein. Sie müssen in unser Denken, Verhalten und Handeln eingebettet sein. Sie sind Teil unserer Geschäftsstrategie."

Thomas Schinecker, CEO Roche

Es ermöglicht uns, mehr als 90 Prozent equipment-bedingte Fehlerereignisse vorherzusagen, 80 Prozent weniger Alarme zu generieren – und damit die Produktionsunterbrechungen deutlich zu reduzieren

In-silico Tools in der Prozessentwicklung

Durch den Einsatz von in-silico-Algorithmen (z.B. künstliche Intelligenz, mechanistische und datengetriebene Modellierung, "Digital Twins") können große Datenmengen prozessiert und in Beziehung gebracht werden, um neue Erkenntnisse zur Wirksamkeit, Entwickelbarkeit und letztlich Herstellung von therapeutischen Wirkstoffen zu gewinnen. Grundlegende Effekte werden so sehr viel leichter über verschiedene Produkte/Projekte hinweg analysiert und generiertes Knowhow wird so auf neue Entwicklungen übertragen, sogenanntes a priori Wissen. Das spart erheblich experimentelle Ressourcen und beschleunigt den Entwicklungsprozess insgesamt.

Potente Herstellverfahren (High producer and Intensified production)

Neue Therapieformen verlangen zunehmend komplexere Molekülformate (z.B. bispezifische Antikörper), was die Anforderungen an die biologischen Expressionssysteme (z. B. Zellkulturen) deutlich steigert. Die daraus resultierende Prozessintensivierung erfordert die Fähigkeit zur Synthese komplexer Molekül-Formate mit hoher Stabilität von Produktionszelllinien und gesteigerten Expressionsraten (z.B. durch "targeted integration"), die gleichzeitig maximale Raum-Zeit-Ausbeuten in kleineren Produktionsanlagen ermöglichen. Ziel ist es, Prozesszyklen zu verkürzen sowie Ressourcen und Anlagenfläche auf nachhaltige Weise zu reduzieren. Konkret heißt das: fünf- bis zehnfach höhere Titer in der biotechnologischen Herstellung, Verwendung von chemisch definierten Kulturmedien anstatt komplexen Einsatzstoffen, nachhaltig erzeugte und recyclebare Verbrauchsmaterialien, breit abgesicherte Lieferketten und zudem Prozessüberwachung mittels fortschrittlicher Analysetechnologien wie z.B. Echtzeit-Freigabetestung (Real-Time-Release).

Neue Analysemethoden und Echtzeit-Freigabe (Real-Time-Release)

Ziel dieses Ansatzes ist es, unsere Produkte unmittelbar nach der Herstellung freizugeben. Um dies zu erreichen, wenden wir eine Kombination aus fortschrittlichen Prozesskontrollen (IPK) und schnellen und effizienten Hochdurchsatztechnologien in der Qualitätskontrolle (QC) an. Der Effekt: Reduzierung der analytischen Durchlaufzeit um mehr als 50 Prozent, ein right-everytime Anspruch an die eingesetzten Methoden, die Anzahl der ungeplanten Ereignisse (UPEs) um 50 Prozent verringern und höhere Maßstäbe bei der Beurteilung der Qualität unserer Produkte.

Fazit: Die Herstellverfahren der nächsten Generation überzeugen durch gesteigerte Produktivität, Robustheit und Nachhaltigkeit, was sich letztlich in der Einsparung von Produktionskosten mit einem gesamtgesellschaftlichen Nutzen, in geringeren Behandlungskosten und so auch in besserer Zugänglichkeit widerspiegelt.

Die Autoren



Dr. Marco Jenzsch ist Leiter der Entwicklungseinheit für biotechnologische Wirkstoffe (Biologics) innerhalb der Roche Pharma für Europa. Er arbeitet seit 2006 bei Roche am Standort Penzberg, wo er u.a. als Abteilungsleiter der therapeutischen Wirkstoff-

produktion und später als Leiter der biotechnologische Einsatzstoffproduktion für invitro-diagnostische Tests tätig war.



Daniele lacovelli ist Teil des Executive Teams bei Roche Pharma PT und leitet weltweit das Thema Digital Strategy, Data Analytics und Operational Excellence. Zuvor war er Partner bei McKinsey & Company, wo er 11 Jahre lang große Strategie- und Transformationsprogramme

bei Unternehmen der Biopharma- und MedTech-Industrie im Bereich Digital/ Industrie 4.0 leitete.

Mit Software zu einer nachhaltigeren Patientenbetreuung

Von Dr. Sophie Chung

Das deutsche Gesundheitssystem steht vor großen Herausforderungen. Die deutsche Bevölkerung wird zunehmend älter und benötigt daher eine umfassendere medizinische Versorgung, was zu steigenden Kosten im Gesundheitssystem führt. Doch es gibt Lösungen. Solche, die wir bereits in vielen anderen Gesellschaftsbereichen nutzen: Technologie. Durch den Einsatz von Technologie können wir eine nachhaltigere Patientenbetreuung erreichen, das Leben von Ärzten erleichtern und Krankenhäuser entlasten.

Der Einsatz von Technologie führt zu einer Win-Win-Situation

Die Digitalisierung und insbesondere die Einführung moderner Software-Lösungen können vor dem Hintergrund der eingangs beschriebenen Probleme Abhilfe schaffen. Mit unserer Software *Qunosuite*, die sich an Gesundheitsdienstleister richtet, sorgen wir einerseits dafür, dass Ärzte wieder mehr Zeit für das haben, was wirklich zählt: Patienten. Und andererseits dafür, dass Krankenhäuser effizienter mit ihren Ressourcen umgehen. Das führt zu einer Win-Win-Win-Situation: für Krankenhäuser, Ärzte und Patienten.

Eine digitale Patientenjourney verbessert die Patientenbetreuung und erhöht den menschlichen Kontakt

Mit Blick auf die knappe Ressource "Arzt" ist es verwunderlich, wie analog die gesamte Patientenjourney in Krankenhäusern noch abläuft. Selbst etwas so Simples wie die Terminvereinbarung passiert in vielen Fällen noch analog. Das Problem: Viel zu oft erscheinen Patienten einfach nicht oder sie sitzen beim falschen Arzt.

Beides lässt sich recht einfach durch den Einsatz unserer Software und gezieltes Patient Relationship Management vermeiden: Mittels einer einfachen Terminerinnerung per Mail vor dem Termin kann die Quote von Patienten, die nicht erscheinen, reduziert werden. Und mittels standardisierter digitaler Fragebögen, die der Patient vor der Terminvergabe online ausfüllt, kann man sehr gut einschätzen, ob die Patientin gerade bei der richtigen Ärztin einen Termin vereinbart oder nicht. Das schont Ressourcen von Ärzten und Patienten gleichermaßen. Und sorgt für ein wirtschaftlich nachhaltiges Agieren in Krankenhäusern, die ohnehin unter enormem Kostendruck stehen.

Eine digitale Patientenjourney erhöht die individuelle Motivation zur Vorsorge

Doch nicht nur die Patientenbetreuung kann durch den Einsatz von Technologie verbessert werden, sondern auch die individuelle Motivation der jeweiligen Patienten, sich mit ihrer Gesundheit zu befassen. Mit ein Grund, warum sich Menschen so ungern mit ihrer eigenen Gesundheit beschäftigen, liegt nämlich darin: Die Auseinandersetzung mit Gesundheitsthemen gleicht einer Reise in die Steinzeit. Während E-Commerce-Unternehmen an der Customer Journey feilen, wird der Begriff Patientenjourney mit spitzen Fingern angefasst.

Dabei kann eine digitale Patientenjourney die individuelle Motivation zur Gesundheitsvorsorge erhöhen, indem sie eine personalisierte und interaktive Erfahrung bietet. Mit unserer Software können Gesundheitsdienstleister ansprechend aufbereitete digitale Interfaces und mobil-optimierte Websites anbieten. Patienten können in der Software wiederum ihre Gesundheitsdaten einfach verwalten, wodurch sie mehr Kontrolle über ihre Gesundheit erlangen, was ihre Motivation und ihr Engagement für die eigene Gesundheit erhöht. Auch die Möglichkeit, direkt mit ihrer Ärztin oder einem Gesundheitsdienstleister in Verbindung zu treten und Fragen zu stellen, trägt dazu bei, dass sich Patienten mehr für ihre Gesundheit verantwortlich fühlen und engagierter an ihrer Gesundheitsvorsorge teilnehmen. Auch das schont letztlich Ressourcen von Ärzten und Krankenhäusern.

Eine digitale Patientenjourney verringert die Verschwendung von Medikamenten

Ein weiterer Vorteil einer digitalen Patientenjourney: die Reduzierung der Verschwendung von Medikamenten. Expertenschätzungen zufolge landen jährlich etwa 10 bis 15 Prozent der verschriebenen Medikamente im Müll. Das sind zwischen fünf und sieben Milliarden Euro jährlich. Neben den wirtschaftlichen Kosten geht diese Verschwendung von Medikamenten auch mit einer erheblichen Belastung der Umwelt einher, da die Medikamente oftmals einfach in die Toilette gespült werden.

Dabei ist die Lösung für ein solches Problem vergleichsweise einfach: Es braucht lediglich eine zentrale digitale Dateiablage. So können Ärzte viel schneller erkennen, welche Medikamente der Patient in welchem Zeitraum verschrieben bekommen hat. Die Folge: Der Arzt spart sich so mitunter eine neue Verschreibung



Dr. Sophie Chung ist Gründerin und CEO des Digital-Health-Unternehmens Qunomedical

von Medikamenten – eben weil er feststellt, dass die Patientin das Medikament erst kürzlich verschrieben bekommen hat. Ein weiterer positiver Effekt: Durch die minutiöse digitale Erfassung haben Ärzte und Ärztinnen einen besseren Überblick über die Krankenhistorie des Patienten – und können folglich bessere Diagnosen stellen.

Gesundheit ist ein Menschenrecht!

Das sind nur einige Beispiele, die zeigen, wie eine digitale Patientenjourney zu einer besseren und nachhaltigen Patientenbetreuung führt. Was all diese Beispiele eint: Sie zeigen, dass das Zusammenspiel von Technologie und dem Faktor Mensch zentral ist, um die Zukunft des Gesundheitssystems nachhaltig und zum Wohle der Patienten zu gestalten. Und eben das sollte immer im Zentrum stehen, denn Gesundheit ist ein Menschenrecht. Dieses Recht bleibt manchen Menschen aktuell verwehrt, nicht weil das Ärzte oder Krankenhäuser so wollen, sondern weil sie es nicht anders können. Mit Technologie können wir zu einer nachhaltigeren Gesundheitsversorgung beitragen - und dazu, dass jedem dieses Menschenrecht zuteil wird.

Die Autorin

Dr. Sophie Chung ist Gründerin und CEO des Digital-Health-Unternehmens Qunomedical, einem Software-as-a-Service-Anbieter für Patient Relationship Management. Die studierte Medizinerin stieg nach dem Studium 2008 bei McKinsey ein und arbeitete hauptsächlich als Beraterin für den Healthcare-Bereich. Aufgrund ihres medizinischen Fachwissens erkannte sie schnell die Potenziale, die durch die Digitalisierung des Gesundheitssystems entstehen. Heute setzt sie sich mit Qunomedical für eine menschlichere Gesundheitsversorgung ein.